Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 344. Abendblatt. Sonnabend, den 25. Juli 1868.

Deutschland.

□ **Berlin,** 24. Juli. Nach einem Pariser Artikel der „Frankf. Ztg." sollen in Paris lebhafte Kriegsgerüchte in Umlauf sein. Der Kaiser soll im Begriff stehen, einen Brief an den Marquis de Moustier zu richten, um sich über die Bedingungen auszusprechen, unter welchen Frankreich im Stande sei, die durch das Jahr 1868 geschaffene Sachlage zu acceptiren. Diesem Brief soll ein Manifest an das französische Volk folgen. Außerdem wird in dem Artikel von einer Annäherung zwischen Frankreich und Rußland, von starken Pferdeankäufen u. s. w. gesprochen. Es stehen diese Angaben mit den von wohlunterrichteter Stelle in Paris hier eingegangenen Nachrichten in vollständigem Widerspruch. Auch finden sich in keinem anderen Blatte ähnliche Nachrichten, wie die des Pariser Korrespondenten der „Frankf. Ztg." Es liegt daher nur eine Wiederholung der von jeher von der demokratischen und der dem norddeutschen Bunde feindlichen Presse befolgten Taktik vor, die Zukunft des norddeutschen Bundes und Deutschlands überhaupt als wenig gesichert darzustellen, um die Gefahr eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland als nahe bevorstehend zu bezeichnen, in der Absicht, Unruhe und Besorgnisse im Publikum zu erregen und dadurch die Befestigung der Zustände in Deutschland zu erschweren. — In den Reihen der Gegner Preußens und des norddeutschen Bundes fängt übrigens nachgerade die Uneinigkeit sich einzunisten an. Die „Neue Fr. Presse" in Wien, die man schwerlich zu den Freunden Preußens zählen kann, deren Berliner Korrespondenzen und Leitartikel vielmehr ganz im Tone der „Frankfurter", der „Sächsischen Ztg.", der „Zukunft" u. s. w. gehalten sind, wird von der „Sächsischen Ztg." bereits zu den Verräthern am deutschen Volke gezählt, weil sie sich gegen jede Demonstration und Agitation auf dem Schützenfest in Wien ausgesprochen hat und gegen jeden Zwiespalt zwischen Oesterreich und Preußen, als der Entwickelung Oesterreichs nur nachtheilig, sich ausspricht. — Die Interpellation des Generals de Lamarmora in Betreff der Schrift des preußischen Generalstabs über den Krieg im Jahre 1866, die darauf berechnet war, zu Gunsten Frankreichs die Beziehungen zwischen Italien und Preußen zu alteriren, ist vollständig ins Wasser gefallen. Die ganze Angelegenheit hat damit einen Ausgang genommen, der, wie schon manches Anderes im Leben des Generals, nicht eben glorreich ist. — Den verschiedenen sich widersprechenden Angaben über den Gesundheitszustand des Grafen Goltz in Paris gegenüber kann nach von der dortigen Botschaft hier eingetroffenen Nachrichten gemeldet werden, daß die Kur einen guten Fortgang hat und überhaupt einen günstigen Ausgang zu nehmen verspricht. — Die „Nat.-Ztg." stellt jetzt, nachdem der Nachtragsbericht des Bundes-Ausschusses über das Defizit und der Artikel der „Prov.-Corr." über denselben Gegenstand erschienen sind, die Anfechtungsgründe noch einmal zusammen, die von dieser Seite schon früher öfter vorgetragen worden sind. Wie sich von selbst versteht, stimmt die „Magdeburger Zeitung" in ihrem gewöhnlichen schmutzigen Tone in diese Polemik ein. Charakteristisch für diese ganze Polemik ist, daß in derselben auch nicht die geringste Notiz von den offiziellen und offiziösen Kundgebungen genommen wird, wie sie in dem zweiten Bericht des Ausschusses und dem Artikel der „Provinzial-Correspondenz" vorliegen. Da die ganze Angelegenheit daselbst sehr eingehend und klar behandelt ist, mag hier nur kurz daran erinnert werden, daß die fragliche Ausschreibung der Matrikular-Beiträge als die Kontrahirung einer schwebenden Schuld anzusehen ist, die den Charakter eines Vorschusses von Seiten der einzelnen Regierungen hat und zu der die Zustimmung des Reichstags vorher erst einzuholen ist. Es liegt eine bloße Verwaltungsmaßregel vor, deren gesetzliche Regelung vorbehalten bleibt. Uebrigens hält selbst ein Mann, der seit Jahren in der ehrenwerthesten Weise in den Reihen der Konstitutionellen kämpft, der Redakteur der „Deutschen Allg. Ztg.", Prof. Biedermann, das Recht des Bundespräsidiums, diese Matrikular-Beiträge auszuschreiben, für unanfechtbar. Es wird daher in einem Theile der Oppositionspresse des lieben Skandals willen nur ein vorzeitiges Geschrei gemacht, zu dem überhaupt gar kein Grund vorhanden ist. — Die Ernteberichte aus Ost- und Westpreußen lauten im Ganzen viel günstiger als erwartet worden ist, so daß die von demokratischer Seite mit einem gewissen Wohlbehagen gemachten Prophezeiungen von einem neuen Hungerjahre zu deren Leidwesen jedenfalls nicht in Erfüllung gehen werden.

— Die Prinzessin Friedrich Karl wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Tyrol abreisen.

— Die „Times" widmen den jüngsten Vorgängen in Spanien einen Artikel, welcher mit geißelnder Schärfe die Blößen behandelt, welche sich die spanische Regierung während der letzten Vorgänge gegeben. Das Cityblatt ist mit Recht geneigt, die angeblich eben unterdrückte Verschwörung für wenig besseres, als ein Spiegelfechten der Regierung zu halten. Bis Beweise, wirkliche Beweise für die Existenz jener Verschwörung gegeben würden, stehe die Regierung vor den Schranken der öffentlichen Meinung. „Es ist kein Anderer, als Gonzales Bravo, welcher seine Anklagen begründen muß, welche durchweg nicht besser aussehen, denn als Vorwände. Er soll beweisen, daß er die ganze Verschwörung nicht in seiner eigenen Phantasie geschaffen hat, daß er die Leichtgläubigkeit seiner verblendeten Souveränin nicht hintergangen und sie nicht durch falsche Vorspiegelungen dazu vermocht hat, zugleich mit den Vornehmsten des Landes ihre nächsten und liebsten Blutsverwandten aus ihrer Nähe zu verbannen. Dieser Nachweis liegt ihm ob vor der öffentlichen Meinung in Europa."

— Alles ist schon dagewesen. Der vom Kaiser der Franzosen in Fontainebleau gehaltene Monolog über den Fürstenmord wurde von Napoleon dem wesentlichen Inhalte nach schon in eine seiner Thronreden eingeflochten, und zwar in jene, mit welcher er 1858 die Session eröffnet hat. „Die Verschwörungen, sagte der Kaiser damals, führen mehr als eine nützliche Lehre mit sich: zunächst die, daß die Parteien, welche zum Morde ihre Zuflucht nehmen, durch diese verzweifelten Mittel den Beweis von ihrer Schwäche und Ohnmacht liefern. Die zweite Lehre, welche daraus geschöpft werden kann, ist, daß ein Mordangriff, selbst wenn er gelingt, nie der Sache genützt hat, welche den Arm der Mörder bewaffnet hat. Weder die Partei, welche Cäsar, noch diejenige, welche Heinrich IV. erdolchte, hat einen Vortheil aus ihrem Morde gezogen. Gott gestattet zwar manchmal den Tod des Gerechten, aber niemals den Sieg des Urhebers des Verbrechens. Diese Versuche können daher weder meine Sicherheit in der Gegenwart noch meinen Glauben an die Zukunft trüben; lebe ich, so lebt das Kaiserreich mit mir, unterliege ich, so wird das Kaiserreich eben durch meinen Tod befestigt, denn der Zorn des Volkes und der Armee wäre eine Stütze für den Thron meines Sohnes."

— Aus Tiflis meldet man den Tod des norddeutschen Bundeskonsuls W. Siemens. Er hat viel beigetragen zur Errichtung der englisch-indischen Telegraphenlinie, die durch Preußen und Rußland gehen wird. Auch war er es, dem man den Bau der ersten transkaukasischen Telegraphenlinie zwischen Poti und Tiflis verdankt.

— Aus Kiel meldet die „Kieler Ztg.": In Verbindung mit der Artillerie-Prüfungs-Kommission ist nunmehr eine gemischte Sektion für Marine und Küsten-Artillerie-Angelegenheiten unter Vorsitz des Oberst-Lieutenant Böcker, Direktor der Artillerie-Schießschule, gebildet. Vom See-Offizierkorps sind als Mitglieder dazu kommandirt die Kapitän-Lieutenants Graf Schack v. Wittenau-Danckelmann und Stenzel.

— Der nächste Zusammentritt der europäischen Telegraphen-Konferenz soll im Jahre 1871 in Florenz stattfinden.

— Die neuen 3½prozent. norddeutschen Schatzanweisungen, die schon am ersten Subskriptionstage mehr als doppelt überzeichnet wurden, wurden der „B. B.-Ztg." zufolge an der gestrigen Börse mit 100¼, also mit ¼ pCt. Agio, gehandelt und blieben zu dem genannten Course gesucht.

Königsberg, 22. Juli. Ein Leidensgenosse des Grafen v. d. Goltz in Paris hat an denselben aus hiesigem Orte über den Erfolg seiner Behandlung Anfrage gehalten und bringen wir die ihm gewordene Antwort wörtlich in Nachstehendem zur öffentlichen Kenntniß: „Königl. preußische Botschaft in Frankreich. Die Königl. preußische Botschaft sieht sich zu ihrem Bedauern außer Stande, die große Zahl der an sie gerichteten Anfragen in Betreff des Dr. v. Schmidt eingehend zu beantworten. Die von ihm mit dem Königlichen Botschafter Grafen v. d. Goltz unternommene Kur hat einen sehr günstigen Fortgang, und es sprechen bis jetzt alle Anzeichen dafür, daß sie gelingen wird. Dr. v. Schmidt kann seine Kranken nur in Paris selbst behandeln, den Ort aber nicht verlassen. Er wohnt Rue de Rivoli No. 236."

Koblenz, 24. Juli. Königin Augusta ist heute Nachmittag um 2¼ Uhr, von Ems kommend, über Lahnstein hier eingetroffen.

Ems, 22. Juli. Rohlfs hatte vorgestern die erwünschten Karten über seine Reisen in Central-Afrika erhalten. Er meldete das dem Könige und empfing eine Einladung zur gestrigen Königlichen Tafel mit dem Bemerken, daß der König bereit sei, die Geschenke des Sultans von Bornu entgegen zu nehmen. Der König sah sich die noch wohl erhaltenen Gegenstände mit Interesse an, schenkte aber den Mittheilungen des Reisenden und besonders den Karten, welche den Weg Rohlfs durch Central-Afrika darstellen, sowie den damit verbundenen Erklärungen die größte Aufmerksamkeit. Außer Rohlfs war auch der Fürst Anton von Radziwill zur Tafel gezogen, welcher sich heut nach Rußland begiebt, aber nicht in einer Mission, wie man hier meint, sondern auf seine dort liegenden Güter. Rohlfs hat sich gestern bereits beim Könige verabschiedet und reist heute ab. Er begiebt sich zunächst nach Bremen, von wo er nach Berlin übersiedeln wird, um seine Arbeiten über die abyssinische Expedition zu vollenden. Auch kann er dort einen seiner Lieblingswünsche, in dem Konsulatwesen des norddeutschen Bundes Verwendung zu finden, betreiben. Sein Augenmerk dürfte sich hierbei auf den Orient richten, wo er als Konsul große Dienste leisten könnte, da er nicht nur mit den dortigen Sprachen sehr vertraut ist, sondern auch durch seine Reisen die Sitten und Eigenthümlichkeiten der afrikanischen und asiatischen Volksstämme kennen gelernt hat.

Braunschweig, 22. Juli. Ueber die Versammlung auf der Asse enthält die „Zukunft" einen ausführlichen Bericht, demzufolge Herr Tölcke aus Iserlohn neun Thesen aufgestellt hat, welche von der Versammlung angenommen sind; jene Thesen lauten:

I. Die bestehenden gesellschaftlichen Zustände verletzen das Prinzip der Gerechtigkeit und die Würde des Menschengeschlechts, weil sie die große Mehrheit desselben der Herrschaft einer winzigen Minderheit und der unbeschränkten Ausbeutung durch dieselbe unterwerfen. II. Die bestehenden gesellschaftlichen Zustände wurzeln in der verächtlichsten aller menschlichen Untugenden, der Selbstsucht. Die Folgen und zugleich Einrichtungen zur Aufrechterhaltung derselben sind: 1. die Scheidung der Menschen in Klassen; 2. das sogenannte historische, durchweg unnatürliche „Recht" einzelner Klassen zur Unterdrückung der Majorität; A. in sozialer Beziehung durch a. Sklaverei, b. Leibeigenschaft, c. Lohnarbeit, d. Befreiung der Kapitalmacht von allen Fesseln; B. in politischer Beziehung durch a. Ausschluß von der Gesetzgebung und Verwaltung (Wahlsysteme; Erblichkeit der Exekutive; Veto; Ernennung der Beamten u. s. w.); b. Aufbürdung aller Staatslasten (Steuern, Militärdienst, Kriegsleistungen); c. Erschwerung der Emanzipation (mangelhafter Schulunterricht — „Bete und arbeite" —; Fabriken-Schulen; Strafgesetze gegen Koalitionen zur Verbesserung der Lage; Konzessionswesen; Beschränkung der Erwerbsthätigkeit); d. Mangel an thatsächlichem Schutze (Verfälschung der Lebensmittel; lebensgefährliche und absolut tödtliche Beschäftigung u. s. w.). III. Die Phrasen von der Zunahme des „National-Reichthums" und der „Civilisation" sind ein Hohn auf die bestehenden Verhältnisse. IV. Die bevorzugten herrschenden Klassen: das Junkerthum (Grundbesitz), die Geistlichkeit (Glauben), die Bourgeoisie (Geld), bekämpfen sich gegenseitig um die Alleinherrschaft über die unterdrückte Klasse; dagegen machen sie gemeinsam Front gegen alle Bestrebungen derselben zur Erringung der sozialen und politischen Gleichberechtigung, der wahren „Freiheit". V. Die Vertheidiger der Interessen der herrschenden Klassen scheiden sich in ihrer Wirksamkeit je nach der Verschiedenheit ihrer Interessen in Parteien": „Konservative", „Klerikale", „Liberale". Zweck der Konservativen: mindestens Erhaltung des Bestehenden; Mittel: Staatsanwälte, Gefängnisse, Schaffot, Kanonen u. s. w. Zweck der Klerikalen: ausschließliche Herrschaft („Autorität") der Kirche; Mittel: unzählige, darunter Aberglauben, Inquisition, Scheiterhaufen, Hölle und Himmel. VI. Die herrschenden Klassen behaupten die Nothwendigkeit und Unabänderlichkeit der bestehenden Zustände; deshalb bekämpfen sie — selbst durch ihre „wissenschaftlichen Autoritäten" — jeden ernstlichen Versuch und jedes Unternehmen zur gründlichen Umgestaltung derselben. Ihre Bestrebungen zu Gunsten des allgemeinen Menschenwohls beschränken sich daher auf Milderung der schädlichen Folgen durch prahlerische Wohlthätigkeit, Suppen-Anstalten, Hospitäler, Armenhäuser, Selbsthülfe-Vereine u. dergl. VII. Die „Revolutionen" der großen Masse der Menschheit gegen die herrschenden Klassen sind, so lange es friedliche Mittel zur Besserung giebt, eben so unzulässig und verwerflich, wie die Revolutionen gegen die „Majestät" der Menschheit. VIII. Die sozial-demokratische Arbeiter-Partei ist die alleinige Vertheidigerin der ewig unveräußerlichen Menschenrechte. Sie erstrebt für die ganze Menschheit auf friedlichem und gesetzlichem Wege, lediglich durch die Macht der öffentlichen Ueberzeugung, die Wiedererlangung des sozialen Rechts auf ungefährdete Existenz und des politischen Rechts auf die Gesetzgebung. Ihre Endziele sind in sozialer Beziehung: Selbstgenuß des Ertrages der Arbeit des Einzelnen durch Produktiv-Assoziationen, ermöglicht durch Staatsintervention; in politischer Beziehung: der freie Volksstaat, herbeigeführt durch den vernünftigen Gebrauch des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts in Staat und Gemeinde. IX. Die Bestrebungen der sozial-demokratischen Arbeiter-Partei Deutschlands werden geleitet und ausgeführt von dem durch Ferdinand Lassalle gegründeten Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein. Die Organisation desselben beruht auf demokratischen Prinzipien und gewährt die Bürgschaft der unfehlbaren Erreichung der Parteiziele.

Ueber das demokratische Programm von Johann Jacoby berichtete Herr Bracke und Herr Spier nach der „Zukunft" folgendermaßen: „Wie sich's für einen Demokraten von selbst versteht, ließ er vollste Gerechtigkeit und Anerkennung dem Charakter und dem idealen Manne Jacoby zu Theil werden, ohne in einzelnen Punkten die in den mitgetheilten Thesen von Jacoby abweichenden Ansichten, besonders was in der sozialen Frage die Mittel betrifft, zu verschweigen. Auch diese Thesen wurden, wie die Tölcke'schen, von der großen nach Tausenden zählenden Versammlung angenommen. Die These 2 lautet jetzt: „Nach demselben (dem Jacobyschen Programm) giebt es in den Zielen keinen Unterschied zwischen der entschieden demokratischen (Volks-) Partei und der eigentlichen Arbeiter-Partei." — Von der These 6 wurde der erste Abschnitt in folgender Fassung angenommen: Auf dem nationalen Gebiete haben beide Parteien für die Gesetzgebung des Staates (Deutschland), den Provinzen, Kreisen und Gemeinden das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung anzuerkennen.

Ausland.

Wien, 23. Juli. Aus Pesth wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Der Mann, dem das Mißgeschick seines Vaterlandes das Kennzeichen des Verräthers auf die Stirn gedrückt, Arthur Görgey, beginnt wieder Gegenstand der journalistischen Diskussion zu werden. Gelegentlich einer Besprechung der Assermann'schen Broschüre über den gewesenen Ober-Kommandanten der ungarischen Armee brachte der „Pesther Lloyd", von dem es bekannt ist, daß er mit der Regierung auf sehr freundschaftlichem Fuße steht, bereits in seiner Sonntagsnummer einen Leitartikel über Görgey, der, sowie er einerseits die innerste Ueberzeugung eines jeden Unbefangenen zum Ausdruck brachte, andererseits wieder unser oppositionelles Lager in nicht geringe Aufregung versetzte. Es wird Denjenigen, die auf den Namen Kossuth's zu schwören pflegen, geradezu unangenehm, daß die so lange irregeführte öffentliche Meinung nun reinen Wein eingeschänkt erhalte. — Die Diskretion verbietet uns, die Lage Görgey's während des verflossenen Winters und Frühlings heller zu beleuchten, denn man müßte vor der gebildeten Welt erröthen darob, daß sich die Regierungs- und Privatämter für jeden Schreier und Schwindler bereitwilligst öffneten, daß man aber dem praktischen Wissen und ausgebreiteten Können jenes Mannes nicht den winzigsten Wirkungskreis gönnte, in dessen Hände man einst das Schicksal des ganzen Landes niedergelegt. Die Regierung wollte kein „Odium" auf sich laden, und noch heute meint sie, der neuerwachten Energie der Opposition, die sich so vielseitig bethätigt, auf diesem Einen Felde erliegen zu müssen. Vielleicht, daß das Ministerium Recht hat, denn eine Nation, die mit solch unbesiegbarer Zähigkeit an jedweder kleinlichen Formalität und an jedem eingesaugten Irrglauben festhält, wie die Ungarn, opfert lieber ihr theuerstes Gut, bevor sie ihrem Wahne entsagt, bevor sie sich denselben entreißen läßt. — Die Kettenbrücken-Gesellschaft war es, die dem unschuldig Schuldigen Brot gab, zum großen Leidwesen der chauvinistischen Schreier, die auch diese Privatanstellung gern selbst eingesackt hätten. Arthur Görgey ist nun in den letzten Tagen mit 4000 Fl. jährlichen Gehaltes zum Direktor der Drasche'schen Ziegelei bestellt worden, nach der an ihn ergangenen Aufforderung, „sein reiches chemisches Wissen im Interesse der Unternehmung zu verwerthen." Und der Mann, dem die blinde Parteileidenschaft Vaterlandsverrath nachsagt, besaß minutiöse Ehrlichkeit genug, die seinen materiellen Interessen noththuende Anstellung auszuschlagen, weil er die Kettenbrücken-Gesellschaft, die ihn aus der peinlichsten Noth gerissen, nicht verlassen wollte. Und nur als diese selbst ihn zur Annahme dieses lukrativen Anerbietens mit der Bemerkung aufforderte, daß es ihm bei seiner Thatkraft und Ehrlichkeit wohl möglich sein wird, beide Aemter gleichzeitig gut zu bekleiden, entschloß er sich hierzu.

Wien, 23. Juli. Der Kaiser wird am Sonntag mit den Erzherzogen und Erzherzoginnen von der Loggia des neuen Opernhauses aus den Festzug der Schützen besehen. Beim Festschießen wird der Kaiser den ersten Schuß thun. Dem ersten Bankel wird

Minister Giskra beiwohnen und einen Toast ausbringen. Vom Central-Comité sind an nachstehende Persönlichkeiten Einladungen ergangen: An die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Leopold, Rainer, Albrecht, Franz Karl, Josef und Karl Ferdinand, an den Reichskanzler Freihrn. v. Beust, die Minister Becke, Kuhn, Giskra, Taaffe, Herbst, Brestel, Hasner, Plener, Potocki, Berger und Festetics, an das Präsidium des Herren- und Abgeordnetenhauses, Fürsten Colloredo-Mannsfeld, Ritter v. Schmerling, M. von Kaiserfeld, v. Hopfen, Dr. v. Ziemialkowski, Landmarschall Baron Pratobevera, Graf Chorinsky, den kommandirenden FZM. Baron Hartung, den Oberstkämmerer Grafen Crenneville, Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe, Oberststallmeister Graf Grünne, General-Adjutanten Graf Bellegarde, Hofrath Braun. — Vorgestern wurden die Ehrengaben der Stadt Wien an das Central-Schützencomité übergeben. Diese Ehrengaben bestehen in einem kunstvoll in den Emblemen der Jagd geschnitzten Rahmen, welchen obenauf ein prächtiger Hirschkopf ziert. Der Rahmen umfaßt ein werthvolles und sehr glänzendes Bild, welches in höchst gelungener und gleichmäßiger Weise die dreihundertmalige Vervielfältigung des Bildnisses des Kaisers auf Goldgrund darstellt und gewiß die allgemeine Aufmerksamkeit, besonders der Geldmäkler unter den Schützen auf sich ziehen wird: Es sind dies nämlich 300 Stück Dukaten in ovaler Kreuzesform und mit Lorbeerblättern verschlungen, welche in diesem Bilde den ersten und 1000 Stück Vereinsthaler, in einer ciselirten Kassette aus Stahl inkamerirt, welche den zweiten Preis der Stadt Wien repräsentiren. Die Stadt Wien ist daher mit ihren Besten jedenfalls „glänzend" bei dem Schützenfeste vertreten.

— Aus Zell am See, 18. d., wird der „Salzb. Ztg." berichtet: Heute Mittags ist der Reichskanzler Freiherr v. Beust in Begleitung mehrerer Herren der Reichskanzlei, von Kitzbichl kommend, in Zell am See angelangt und wurde von den Bewohnern des kleinen Marktes begrüßt. In herzgewinnender Weise unterhielt sich der Reichskanzler mit Allen, welche zu seiner Begrüßung auf dem Platze erschienen waren, durch längere Zeit und zog sich hierauf in die bereitgehaltenen Lokalitäten des überfüllten Gasthauses „zur Post" zurück. Bei seiner Abfahrt wurde er von den Versammelten abermals mit einem stürmischen „Hoch" begrüßt, welches Notar Dr. Albinger „dem Schöpfer einer neuen glücklichen Aera" ausbrachte und in das Alles einstimmte. Als bezeichnend ist noch zu erwähnen, daß sich am Morgen zwei Bauern in einem hiesigen Amte erkundigten, ob es wahr sei, daß heute der „gescheiteste Mann von Oesterreich" eintreffen solle.

Paris, 22. Juli. Man konnte sich füglich nie einer Täuschung darüber hingeben, daß die Nationalitätsschwärmerei der Franzosen genau da ein Ende haben, wo französische Interessen ins Spiel kommen. Mit großer Eifersucht hat man bis in die neuere Zeit die Pflege der bretonischen Sprache überwacht, und noch bei dem vorjährigen Celtenkongreß in Saint-Brieuc schärfte der Präfekt den Versammelten ein, daß sie vor Allem Franzosen seien und dann erst Bretonen. Einen Schriftsteller Garcin, der die Rechte der Provençalen auf die Beibehaltung und Entwicklung ihrer heimischen Literatur und Sprache in einer Schrift verfocht, klagte man vielfach wegen des hochverrätherischen Beginnens an, die französische Staatseinheit zu zerstören. Die Kammern hatten sich in den letzten Jahren mehrfach mit der Frage beschäftigt, wie man dem Deutschen im Elsaß und in Lothringen möglichst rasch ein Ende machen könne, und es ist bekanntlich in dieser Richtung sehr viel geschehen. Allein wir wissen aus eigener Beobachtung, daß die Deutschlothringer und Elsasser, obwohl sie gute französische Staatsbürger sind, doch nicht auf die Sprache ihrer Väter und besonders nicht darauf verzichten wollen, in deutschen Religionsbüchern sich zu erbauen und mit ihren Kindern in deutscher Sprache zu verkehren. Daß die Landbevölkerungen im Moselthal „lebhaft die Ausbreitung des Französischen wünschen", mag im offiziellen Bericht des Generalinspektors der Volksschulen stehen, wie gestern im Senat bemerkt wurde, aber weder dieser Bericht noch die im gleichen Sinne gehaltene Bittschrift des Gemeinderaths von Malling, stößt die Thatsachen um, die Jeder kennt, der in diesen Provinzen gereist ist. Der Berichterstatter Amédee Thierry mag es für eine nationale Aufgabe ersten Ranges erklären, das Deutsche ganz zu verdrängen, aber es zeugt doch von einer großen Unkenntniß der Verhältnisse, wenn er sich darauf stützt, daß der Religionsunterricht nicht im lothringischen Dialekt, sondern im Hochdeutsch stattfinde, das die Kinder erst wie eine fremde Sprache lernen müßten!

Florenz, 24. Juli. Mehrere Journale behaupten, Lamarmora habe durch seine Interpellation nur eine Störung des guten Einvernehmens mit Preußen bezweckt; seine Mittheilung habe jedoch die entgegengesetzte Wirkung gehabt. Dieselben Journale verlangen nichtsdestoweniger eine Untersuchung.

London, 24. Juli. Das Unterhaus hat bei der Fortberathung der Wahlbestechungs-Bill die Vorlage, nach welcher die Besoldung der bei der Beaufsichtigung der Wahlen fungirenden Beamten aus den Gemeindesteuern erfolgen soll, abgelehnt.

London, 22. Juli. Der „Morning Herald" behandelt in humoristischer Weise die käufliche Ueberlassung der russischen Besitzungen in Nord-Amerika an die Vereinigten Staaten und spöttelt insbesondere über die „Motive", welche bei Einbringung der bezüglichen Bill im Repräsentantenhause, als maßgebende bezeichnet wurden. Das „Londoner Blatt" sagt: „Niemals haben wir, seitdem zuerst jenes Verkaufsprojekt auf das Tapet gekommen, geglaubt, daß Großbritannien auf diese Besitzergreifung Seitens der Vereinigten Staaten mit Befürchtungen oder gar mit Eifersucht geblickt hätte, — aber man befürwortet drüben diese Acquisition mit solchen Gründen und zwar mit komischer Ernsthaftigkeit. Man prophezeiht, daß jene Ecke in Zukunft einmal der Vorposten amerikanischer Macht und Freiheit werden würde. Nach jener Ansicht hat England niemals die Absicht aufgegeben, sich der Küste des Stillen Oceans zu bemächtigen und über dieses Meer Kontrole zu üben. Wir bitten unsere lieben Freunde jenseits des Oceans, sich dieser Angst zu entledigen. Großbritannien hat viele hübsche Offerten gehabt, welche Einfluß und Territorium am Stillen Ocean betrafen, aber es hat sie alle abgelehnt. Seine „Stationen der Autorität" sind bereits zahlreich genug und es braucht keine Schlüssel weiter zu dieser oder jener See im Osten. Wir haben bei dem ganzen Geschäft nichts zu verlieren, nichts zu gewinnen."

Madrid, 24. Juli. Die in Zeitungen verbreitete Nachricht, der Herzog von Montpensier wolle auf seine sämmtlichen spanischen Titel und Würden verzichten, wird an unterrichteter Stelle für unbegründet gehalten.

Bukarest, 23. Juli. Die Wahlen des ersten Kollegiums zum Senate sind im Sinne der Regierung ausgefallen, so daß dieselbe trotz der Wiederwahl der Häupter der Opposition über die Majorität des Senats verfügt.

Belgrad, 24. Juli. Fortsetzung des Attentats-Prozesses. Heute fand wiederum eine Konfrontation der Angeklagten Paul Radovanovich und Svetozar Nenadovich statt, welche jedoch erfolglos blieb. Beide Angeklagten erklärten, ihre Geständnisse seien durch qualvolle Foltern ihnen in der Voruntersuchung erpreßt worden. Vom Fürsten Karageorgevich lief ein Telegramm ein, in welchem die Kompetenz des Gerichtes bestritten und dem von Amtswegen bestellten Vertheidiger verboten wird, die Angelegenheit des Fürsten zu vertreten.

Pommern.

Stettin, 25. Juli. Nach dem „Militär-Wochenblatt" ist: v. Dedenroth, Pr.-Lt. vom 7. ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44, zum Führer der neu errichteten Straf-Abth. in Stralsund ernannt; von Cölln, Hauptm. und Komp.-Chef im Gren.-Regt. König Friedrich Wilh. IV. (1. pomm.) Nr. 2, in das 2. ostpr. Gren.-Regt. Nr. 3 versetzt; v. Koß, Pr.-Lt. vom 2. pomm. Gren.-Regt. (Colberg) Nr. 9, als Adjut. zur 1. Inf.-Brig., Weickhmann II., Korvetten-Kapitän, als Abth.-Führer bei der Stamm-Division der Flotte der Ostsee kommandirt; Prinz Hugo v. Schwarzburg-Sondershausen, Kapitän-Lieutenant, unter Verleihung des Charakter als Korvetten-Kapitän, mit seiner bish. Unif. der Abschied bewilligt.

— Für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee, welche aus ihrem aktiven Dienstverhältniß ausscheiden, event. eine Civilversorgung nachsuchen, soll künftig in Betreff der Ausstellung von Führungs-Attesten eine mildere Praxis insoweit zur Anwendung kommen, daß in diesen Nachweisen außer den gerichtlich verhängten, alle übrigen während der Dienstzeit zuerkannten Strafen, nur auf die Dauer der drei letzten Dienstjahre eine Aufnahme finden.

— Unter dem 4. Juli d. J. ist eine „Verordnung, betreffend die Dienst-Verhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes" Allerhöchst genehmigt worden und so eben im Verlage der Königlichen Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) erschienen.

— Zu den Herbstübungen der 3. Division des 2. Armeekorps werden, soweit bis jetzt darüber Bestimmung gefaßt ist, der Stab und die 3 Bataillone des 42. Regiments aus Stralsund nnd Swinemünde am 15. August in Anclam eintreffen und von dort vom 26. bis 29. August nach Stettin und Umgegend abrücken, wo das pommersche Jägerbataillon, welches am 23. Greifswald verläßt, gleichfalls am 29. August eintrifft. In der Umgegend von Stettin erhalten auch die in Stralsund garnisonirenden Abtheilungen des pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Kantonnementsquartiere und beziehen dieselben am 4. September. Die 1. reitende Batterie desselben Regiments verläßt ihre Garnison Gartz am 26. August und trifft am nächsten Tage in der Umgegend von Pasewalk ein, gleichzeitig mit dem 2. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9 aus Demmin und dem märkischen Dragoner-Regiment Nr. 3 aus Treptow a. R. Das 54. Infanterie-Regiment endlich marschirt am 24. August aus Colberg und kommt am 29. August in Stettin an.

— Aus Breslau, 23. Juli, schreibt man: Nach wiederholten mißlungenen Versuchen ist es den unausgesetzten Bemühungen der diesseitigen Bahnverwaltungen, namentlich der oberschlesischen, nunmehr endlich gelungen, mit den österreichischen Eisenbahnen bezüglich des schon mehrfach erwähnten Courierzuges ein endgültiges Abkommen herbeizuführen, jedoch vorläufig leider nur in beschränktem Maße, indem wöchentlich, außer dem bisherigen täglichen Eilzuge, nur noch drei direkte Züge zwischen Berlin und Wien et vice versa couisiren sollen. Gleichzeitig hiermit wird auch direkter Personenverkehr zwischen Stettin und Wien eingeführt, höhere Fahrpreise jedoch auf den preußischen Linien nicht erhoben, obwohl die Nordbahn einen 20prozentigen Zuschlag proponirt hatte. Als Tag des Inkrafttretens der neuen Fahrordnung bezeichnet man den 1. August, wo in Folge dessen auf sämmtlichen betheiligten Bahnen ebenfalls noch weitere Aenderungen der bestehenden Fahrpläne erforderlich werden dürften. In Verbindung damit steht auch die in Aussicht genommene Stationirung zweier vollständigen Zugpersonale auf den oberschlesischen Stationen Myslowitz und Cosel.

— Der schon erwähnte, vielfach bestrafte und berüchtigte Bauernfänger Kellner Dierksen, welcher aus Rummelsburg entsprungen war, sollte, wie eine in Berlin eingetroffene Depesche aus Colberg meldete, in der vorigen Woche daselbst gefangen worden sein, und in Folge dessen schickte die Berliner Kriminalpolizei einen Beamten — der aber Dierksen nicht persönlich kannte — nach Colberg, um den Entsprungenen nach Berlin zu transportiren. Als der Gefangene nun wieder nach Rummelsburg transportirt wird, erkennen die Beamten ihn nicht als Dierksen, sondern als einen unter Polizeiaufsicht stehenden Menschen, Namens Lorenz, welcher sich also in aller Ruhe nach Berlin hatte als Dierksen transportiren lassen, während der wirkliche Dierksen jetzt vielleicht unter dem Namen Lorenz sich auf dem Wege nach Rußland befindet. Beide Personen haben einige Aehnlichkeit und sind nach Aussage des Lorenz Ende Juni von Berlin nach Colberg gereist, wo sie später ihre Papiere gegenseitig umtauschten.

— Dem Goldarbeiter Wolff am Kohlmarkt sind gestern aus der Küche 8 Stück silberne Theelöffel, von welchen 6 „W. B. 1847", einer „L. W." und einer „W." gezeichnet waren, gestohlen.

Stargard, 24. Juli. Der zum unbesoldeten Magistrats-Mitgliede gewählte Rentier Schmidt ist von der Königl. Regierung zu Stettin für die sechsjährige Wahlperiode bestätigt worden Herr Schmidt war bereits 1865 zum Stadtrathe gewählt, erhielt indeß damals nicht die Bestätigung. Die Bürgerschaft wählte ihn bald darauf in die Stadtverordneten-Versammlung, in welcher er seit längerer Zeit als stellvertretender Vorsteher funktionirte.

Pyritz, 24. Juli. Am 21. d. Mts. ist von dem hiesigen Magistrate Herr Rektor Telle zu Reetz an Stelle des verstorbenen Rektors Völker gewählt worden.

*** **Lassan.** Der seit dem 6. Mai wegen böswilliger Brandstiftung inhaftirte Bäckermeister Frank ist seines Verbrechens geständig und wird in Kurzem nach Greifswald abgeführt werden, um nach den Gerichtsferien vor das Schwurgericht gestellt, seine Strafverurtheilung zu empfangen. — Zu unserm diesjährigen vom schönsten Wetter begünstigtem Scheibenschießen erhielt der Tischlermeister Ammler als bester Schütze bereits zum zweiten Male die Würde eines Schützenkönigs. Am 2. Tage dieses bürgerlichen Festes, eben als die Schützen wiederum ausrücken wollten, erhängte sich der Glasermeister W. sen., nachdem er den ganzen Vormittag in einem Gasthofe in überaus heiterer Stimmung gewesen war. Er war eine recht beliebte Persönlichkeit und hatte ausnahmsweise dies Jahr nicht Theil genommen an dem Scheibenschießen. — Am vergangenen Sonnabend wurde ein 12jähriger Knabe vom Sonnenstich befallen und starb bald darauf unter großen Schmerzen.

Vermischtes.

Paris. (Ein neues Fuhrwerk.) Ein neues Vehikel ist in Frankreich sehr Mode geworden. Sie nennen das Ding Velocipede (Schnellfuß) und es hat die größte Aehnlichkeit mit einer Draisine. Der Fahrende, resp. auf einem Sattel über den zwei, oder — je nachdem — drei Rädern Sitzende tritt mit den Beinen und setzt die Räder in Bewegung, während er mit den Händen lenkt. Wie sehr dies Fuhrwerk schon um sich gegriffen, kann man aus dem „Journal de Toulouse" lesen. Es hatte von einer Wette erzählt, welche zwei Herren des Cercle von Castres gemacht hatten, um die Schnelligkeit von Pferden vor einem Wagen gegen die des Velocipede zu vergleichen. Jetzt ist die Wette entschieden und zwar auf folgende Weise. Von Castres Punkt 12 Uhr abgegangen, kamen die beiden Fuhrwerke in Toulouse an: Herr Carrère mit einem Wagen, vor dem eines seiner Pferde gespannt war, um 6 Uhr Nachmittags, Herr Carcanade auf seinem Velocipede um 6 Uhr 25 M. Die acht und eine halbe deutsche Meile von Castres nach Toulouse sind also mit einer Geschwindigkeit von 1⅚ Meile per Stunde zurückgelegt, was den beiden Herren alle Ehre macht. Die französischen Diligencen gehen eben so schnell, aber mit dem Unterschied, daß sie alle zwei Stunden frische Pferde bekommen.

— (Englische Jagdbesitzer.) Lord Aveland, der in Lincolnshire und Rutland große Besitzungen hat, verkündigte vor Kurzem seinen Pächtern, sie hätten, in Anbetracht, daß das Wild besser gehegt werden müsse, in Zukunft mit den Pflügen vier Fuß weit von den Hecken abzubleiben, damit Disteln und Gras dort wachsen können zum Schutz für die Hasen und Hühner, außerdem seien die Pächter gehalten, kein Land brach liegen zu lassen, sondern das dazu bestimmte mit Rüben, Kohl oder Senf zu bebauen. — Es scheint, der edle Lord denkt so, wie der Spieß zum Hering sagte, als er geröstet werden sollte: „Wir können nicht alle leben", und wird das dem hungrigen Bauersmann, der vergeblich sich von den vier Fuß Land, die er stehen lassen muß, nähren möchte, auch antworten. Uebrigens ist es spaßhaft zu sehen, wie ein englischer Edelmann sich für den Anbau von Disteln interessirt. Geschieht das etwa aus Vorsicht für den Fall seiner pythagoreischen Seelenwanderung?

Schiffsberichte.

Swinemünde, 24. Juli. Angekommene Schiffe. Harvest Home, — von Burntisland. Verona (SD), Paulin von Leith. Bruno, Stöwahse von Grimsby.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Juli. Wetter: schön. Temperatur + 20° R. Wind N.

An der Börse.

Weizen matter, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 88—95 Rt, ungar. geringer 61—66 Rt, besserer 71—76 Rt, feiner 77—82 Rt, 83—85pfd. Juli gelber 86¼, 85, 85½ Rt, Juli-August 82½ Rt bez., September-Oktober 73½ Rt, 73 Rt bez.

Roggen niedriger bezahlt, pr. 2000 Pfd. loco neuer 57—58 Rt, 88pfd. 60 Rt, alter 52—56 Rt nach Qualität. Juli 55½, 55, 54, 54½, 55, 54½ Rt bez., Juli-August 52, 52½, 52 Rt bez., Septbr.-Oktober 50, 50½, 50½ Rt bez., Frühjahr 47 Rt bez.

Gerste stille, pr. 1750 Pfd. loco ungarische, schlesische und mährische 44—46 Rt, bessere 47—48 Rt, feine 48½, 49½ Rt.

Hafer behauptet, pr. 1300 Pfd. loco 34—35 Rt, 47—50pfd. Juli 34¾ Rt bez., August-September 32½ Rt bez., September-Oktober 32 Rt, Oktober-November 31½ Rt bez.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 56—59 Rt, Koch- 60—62 Rt.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 73½—74¼ Rt bez.

Winterraps pr. 1800 Pfd. loco nach Qual. 69—75 Rt.

Raps und Rübsen im Verbande ab Bahn nach Probe 75 Rt bez., September-Oktober 75¼—½ Rt.

Rüböl behauptet, loco 9 7/12 Rt Br., Juli-August 9½ Rt Br., 9 5/12 Gd., September-Oktober 9½ Rt bez., April-Mai 9¾ Rt Br., ⅔ Gd, 17/24 bez.

Wicken loco 50—55 Rt.

Lupinen 38—40 Rt.

Spiritus fester, loco ohne Faß 18 11/12 Rt bez., Juli-August u. August-September 18⅜, 5/12 Rt bez., September-Oktober 17⅓, ⅜ Rt, Oktober-November 16¼ Rt Gd., Frühjahr 16¼ Rt Gd.

Angemeldet: 100 Wispel Weizen, 200 Wispel Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 85½, Roggen 54½, Hafer 34¾, Rüböl 9½, Spiritus 18 11/12 Rt.

Berlin, 25. Juli, 2 Uhr 5 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 83⅜ bez. Staats-Anleihe 4½ % 95¾ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 132½ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 95 Gd. Oesterr. National-Anleihe 56⅝ bez. Pomm. Pfandbriefe 85¼ bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien 188¾ bez. Wien 2 Mt. 88⅝ bez. London 3 Mt. 6. 23⅝ bez. Paris 2 Mt. 81 bez. Hamburg 2 Mt. 150½ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 73 bez. Oesterr. Banknoten 89 5/16 bez. Russ. Banknoten 82¾ bez. Amerikaner 6% 77½ bez.

Weizen Juli 71 Br., 70½ Gd. Roggen Juli 54¾ bez., 54 Br., Juli-August 52½, 51⅞ bez., September-Oktober 50¾, ¼ bez. Rüböl loco 9¾ Br., Juli 9⅔ bez., September-Oktober 9⅚, 7/12 bez. Spiritus loco 19½ bez., Juli-August 19⅛, 18 11/12 bez., August-September 19⅙, 18 11/12 bez., Septbr.-Oktbr. 17 7/12, 5/12 bez.

Breslau, 24. Juli. Spiritus per 1000 Prozent Tr. 16⅓. Roggen per Juli 52, per Herbst 48¼. Rüböl per Juli 9 5/12. Raps fester. Zink umsatzlos.

Hamburg, 24. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen flau. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 130 Bankothaler Br., 129 Gd., per Juli-August 127½ Br., 126½ Gd., per Herbst 122 Br., 121 Gd. Roggen per Juli 5000 Pfd. Brutto 96 Br., 95 Gd., per Juli-August 88 Br., 87½ Gd., per Herbst 84 Br., 83 Gd. Hafer stille. Rüböl geschäftslos, loco 20, pr. Oktober 20¾. Spiritus geschäftslos, zu 26 angeboten. Kaffee ruhig. Zink leblos. — Wetter heiß.

Amsterdam, 24. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stib. Roggen auf Termine schwankend, per Juli 197, per Oktober 199. Raps pr. Oktober 61. Rüböl pr. September-Dezember 31½. — Wetter kühler.

London, 24. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 8740, Gerste 7680, Hafer 29,810 Quarters.

Weizen vernachlässigt, 2—3 s niedriger. Gerste fest. Hafer etwas theurer. Leinöl loco 30⅜. — Wetter schön und kühl.